

Le Petit Chaperon Rouge en Paris

(Rotkäppchen in Paris)

Ausblick auf das Jahr 2020 : Das freitägliche freie Training der Deutschland bekannten Rotkäppchenbande ist gerade zu Ende, der gemütliche Teil beim Rotkäppchensekt hat begonnen und beim Planen der internationalen Turniere fürs nächste Jahr kommt die Sprache auf Paris und ich sage nur: „Könnt Ihr Euch noch an das erste Turnier in Paris erinnern? War das eigentlich im Sommer oder Winter?“. Und Bettina erwidert: „Das muss im Winter gewesen sein, auch wenn ich die Reise mit sehr viel Wärme in Verbindung bringe.“ „War das nicht das mit der auf dem Hotelparkplatz?“, merkt Michael an. Fahrer hat damals noch nicht mal mehr gewusst, wo war.“, fällt Monika gleich ein. Darauf Conny mit strahlenden



weit

Amokfahrt
„Ja, genau. Unser
die Turnierstätte
Augen: „Und

trotzdem haben wir das Finale erreicht. Das war schon Klasse!“, und Uwe ergänzt noch: „Beinahe hättet Ihr sogar die Vorrunde getanzt, aber dann habt Ihr ja 5 Minuten vor dem Start noch ein Sternchen bekommen.“ ... So – oder so ähnlich – könnte sich die Szenerie abspielen.



Aber mal von Anfang an:

Es war ein Freitag, der 13., im November des Jahres 2009, als sich eine kleine Delegation der Rotkäppchenbande grüppchenweise nach Paris aufmachte. Monika und Michael Schneider brachen bereits am frühen Vormittag zum Flughafen Hannover auf und kamen nach einer

kurzen Odyssee am Pariser Flughafen dann auch endlich im Hotel Saphir, im kleinen Pariser Vorort Pontault Combault an – konnten sie doch nicht ahnen, dass der Shuttle-Bus am Flughafen im Departure-Bereich wartete. In Frankreich ist halt so manches anders, wie man später noch sehen wird. Am späten Nachmittag machten wir uns mit der zweiten Gruppe, Bettina (Mangeng) und Uwe (Vornkahl), Conny (Bodinet) und ich (Uwe Bodinet), auf den Weg und sollten dann gegen 20:30 Uhr ankommen, um dort eine erste große Überraschung zu erleben. Hatten wir mit Bettina und Uwe gemeinsam eine Suite gebucht und entsprechendes (getrennte Schlafräume, Wohnraum, Kleiderschrank, großes Bad usw ...) erwartet, so fanden wir uns unerwartet in einem „begehbaren Schlafzimmer“ (O-Ton Conny) wieder, das weder Kleiderschrank noch Kleiderstange hatte, dazu kein Fenster zum Durchlüften bot, dafür jedoch zu allem Überfluss eine Heizung im Bad, die die gesamte Raumtemperatur gleichmäßig auf gefühlten 35°C hielt und nicht abgeschaltet werden konnte. Nach diesem ersten Schreck trafen wir uns mit Moni und Michael, die sich in ihrem Zimmer bereits häuslich niedergelassen hatten und gingen gemeinsam zur nahe gelegenen Tankstelle, um wenigstens



einen gebührlchen nehmen. Dort anschaulich vor der französischen faire“ auf sich hat. Tankstelle waren Bedienstete (4) als und dennoch innerhalb weniger von ca. 10 Kunden zu lassen. Und wie rauchte, der zweite



Abendimbiss zu uns zu bekamen wir dann Augen geführt, was es mit Lebenseinstellung „laisser faire“ Hinter dem Tresen der zunächst mehr Kunden im Verkaufsraum schafften diese es Minuten, eine Schlange an der Kasse aufkommen schafft man das: Einer telefonierte, der dritte tat

sehr beschäftigt und der vierte versuchte seine Kasse zu bedienen. Naja – eben „laisser faire“. Zurück im Hotel verbrachten wir den restlichen Abend im Sitzbereich vor der Bar im Hotel, bewaffnet mit belegten Broten, Würstchen und Buletten sowie nichtalkoholischen (!) Getränken und versuchten anschließend, genügend Schlaf für den nächsten Tag zu finden, der uns auf Entdeckungstour nach Paris bringen sollte.

Nach der ersten Nacht in unserer Schlafsauna, in der ein durchgängiger Schlaf kaum möglich war, ging's gleich nach dem Frühstück per Bus und Bahn in die Innenstadt von Paris, direkt zum Gard du Nord. Dort begann unser Rundgang, der uns zu vielen berühmten Orten wie Louvre, Les Tuilleries, Dome des Invalides, Arc de Triomphe und am Ende schließlich bis zum Eiffelturm führte.



Bevor wir dann abends ins Hotel kamen zog es uns in den (einzigen?!?) Supermarkt unseres kleinen Ortes. Wir schafften es noch gerade vor Ladenschluss (20:00 Uhr!). Dort deckten wir uns mit Wurst, Käse und leckeren Baguettes, ein paar Knabbereien sowie ein bisschen Rotwein ein – Rotkäppchen war hier einfach nicht zu bekommen.

Wieder zurück im Hotel, verabredeten wir uns bei Moni und Michael im Zimmer, um dort unsere Einkäufe gleich durch den Kopf gehen zu lassen. (Unsere Idee war natürlich, den beiden ein wenig des klimatischen Flairs unserer „Suite“ zu vermitteln.) Nachdem wir so einen gemütlichen Abend verbracht hatten, machten wir uns auf unser Zimmer. Jeder hatte wieder das beklemmende



Gefühl, dass es auch diese Nacht mit dem Schlafen nichts werden würde. Doch es gab da zwei umgekehrte Vorzeichen im Vergleich zum Vortag: zum einen dient Rotwein bekanntermaßen als Einschlafhilfe, zum anderen ließ Uwe jetzt seine Wolldecke weg, was ebenfalls zu mehr Ruhe bei ihm und somit auch im Raum allgemein führen sollte. Und siehe da: 3-5 Stunden Schlaf hat wohl ein jeder von uns in dieser Nacht bekommen – was für eine Voraussetzung für das Turnier am nächsten Tag!

Am Sonntag, den 15. November, war es dann endlich soweit. Nach ausgiebigem Frühstück und entsprechenden Schönheitseingriffen bei uns allen ging es dann pünktlich um 12:30 Uhr zum Hotel-Shuttlebus, der unmittelbar in der Nähe des Hauseinganges parkte. Wir saßen kaum und unser Fahrer hatte gerade mal den Bus in seine Abfahrtsposition gebracht, als uns die nächste, diesmal aber wesentlich unangenehmere Überraschung ereilte: noch auf dem Parkplatz fuhr ein Pkw in die Fahrerseite des vor uns stehenden Wagens. Dieser harmlose Unfall führte dann zu einer Amokfahrt des Unfallfahrers, der innerhalb der nächsten Minute vier weitere Autos auf dem

Parkplatz zu Schrott fuhr und erst durch sehr mutiges Einschreiten eines Hotelangestellten von außen gestoppt werden konnte.

Mit diesen Nerven und entsprechend viel dann mit unserem Shuttle-Bus Dass wir nach 10 Minuten immer noch nicht in der uns allerdings recht komisch nur 15 Minuten Fußwegs vom hielt unser Fahrer plötzlich an nach dem Weg. Als diese ihm sahen wir schließlich ein dass uns endlich den Weg zur



aufreibenden Eindrücken Adrenalin im Blut ging es Richtung Turnierstätte. recht wilder Fahrt dann Sporthalle waren, kam vor. Immerhin sollte sie Hotel entfernt sein. Da und fragte eine Passantin nicht weiterhelfen konnte Schild am Straßenrand, Turnierhalle wies.

Nun hieß es nur noch Stress abbauen, Konzentration finden. Als dies einigermaßen gelungen war und wir uns bereits ins Turnier-Outfit geworfen hatten, wurde auch die Fläche zum Eintanzen für uns aufgemacht. Und wie das halt so ist bei großen Turnieren: die Fläche ist zwar sehr groß, aber mit 100 weiteren Paaren, die teilweise sogar aus den nachfolgenden Turnieren (IDSF Standard Junioren und Hauptgruppe, Sen I Latein) stammten, die kreuz und quer und teilweise mit scheinbar geschlossenen Augen über die Fläche huschten, war ein gesittetes Eintanzen – eigentlich so wie immer – nicht möglich. Unser Turnier befand sich gerade 5 Minuten vor dem Start, als der Turnierleiter drei Paare, darunter auch Conny und ich, zu sich rief und diesen

überraschend mitteilte, dass sie ein Sternchen hätten und demnach erst zur zweiten Runde antreten durften. Das hieß also: weitere drei Stunden warten – aber es gibt Schlimmeres. Und



dazu gehörte z. B. auch die Teilnahme an der Vorrunde, wie Vornkahls und Schneiders uns später bestätigten. Diese hatte manchmal mehr



Ähnlichkeit mit einem Autoscooterkurs als mit fairem Miteinander bei einer sportlichen Veranstaltung. Leider führte es aber auch dazu, dass Michael und auch Uwe den Stress nicht ganz bewältigen konnten und somit im nachfolgenden Redance auf die Fläche mussten. Moni und Micha erreichten dort dann schließlich den 54. Platz im Turnier – nicht schlecht, aber auch nicht den Erwartungen entsprechend. Mit einer sicheren Trainingsleistung wäre auf jeden Fall die nächste Runde erreicht worden! Ähnliches sagte auch Bettina zu ihrer Vorstellung: „Es lief heute einfach nicht so, wie die letzte Zeit im Training. Wir haben uns irgendwie nicht richtig verstanden!“. Die beiden schafften zwar noch die Runde der 48, mussten sich aber mit Platz 42 begnügen. Die Runde der 24 wäre sicher möglich gewesen, wenn Nun waren da nur noch Conny und ich, die Farben der Rotkäppchenfahne hochzuhalten. Das sollte uns dann auch ganz gut gelingen. Nach einer mittelmäßigen Leistung in unserer ersten Runde konnten wir uns mit jeder weiteren Runde steigern. Im Finale gelang uns eine gute Vorstellung, die schließlich mit dem tollen 6. Platz belohnt wurde.



Was das gesamte Ambiente anbelangt, bleibt noch folgendes anzumerken: gleich die Halle bei unserer Ankunft mehr einer gewöhnlichen Sporthalle, so wurde sie mit zunehmender Uhrzeit immer stimmungsvoller, was sich sowohl am Publikum, an der Saalbeleuchtung, den vielen Showdarbietungen und nicht zuletzt am französischen Turnierleiter festmachen lässt, der immer mehr zur Höchstform auflief. Seine „Vive la France“ Rufe wurden immer lauter und eindringlicher. Er ließ sich dann zuguterletzt von einer der Boogie-Showdamen auf die Tanzfläche (ver)föhren, um selbst einen äußerst gekonnten Boogie Woogie mit ihr hinzulegen. Zum Abschluss der Veranstaltung schmiss er unter einem finalen „Vive la France“ alle Zettel, die er zu diesem Zeitpunkt in der Hand hielt, in die Luft und brachte damit das zahlreiche Publikum zum Gröhlen.



Damit war es dann auch schon fast Mitternacht und der eigentliche Anlass unserer Reise war vollbracht. Nun ging es zu Fuß zurück zum Hotel – es waren tatsächlich nur 15 Minuten und Busse oder gar Taxen gibt es in diesem Ort zu dieser Uhrzeit einfach nicht mehr! Im Hotel setzten wir uns noch in einen Nebenraum der Empfangshalle, vernichteten dort die restlichen Vorräte des samstäglichen Supermarktbesuches, um uns hernach ein letztes Mal in unsere nächtliche Sauna zu begeben und ein wenig Schlaf zu finden; was uns dann

auch einigermaßen gelang.

Der letzte Tag stand ganz im Zeichen des Mont Martre und der (Straßen-)Kunst sowie den berühmten Kaufhäusern Printemps und Lafayette. Übrigens hatten wir morgens beim Frühstück noch Helma und Gerd Ohnesorge getroffen, die uns dann bis Nachmittags beim Parisbummel begleiteten.



Abends wurde es dann am Flughafen nochmal ein bisschen kribbelig, als zunächst Schneiders und danach auch noch Vornkahls feststellen mussten, dass sie für unseren Rückflug nicht richtig gebucht waren. Als auch die Hürde genommen war, wollten wir nur noch einchecken und im Abflugbereich einen Kaffee zu uns nehmen. Aber auch das war in Paris nicht so leicht. Conny und Micha stellten sich tapfer in die Warteschlange vor dem einzigen kleinen Pavillion im gesamten Abflugbereich unseres Terminals.

Währenddessen organisierten wir die entsprechenden Sitzplätze. Als nach einer halben Stunde die Boardingtime immer näher rückte und Conny und Michael in die Nähe des Kassenbereichs gelangten, wurde ihnen dort eröffnet, dass nur mit Karte bezahlt werden

es in den geschafft,

Pigalle

kann. Der Kassierer hatte letzten 30 Minuten nicht seine Kasse gangbar zu machen und unsere Aufenthaltszeit war mittlerweile abgelaufen.

Wir verließen also den Wartebereich und betraten unverrichteter Dinge den Bus, der uns zum Flugzeug brachte. Mit diesem gings dann ohne weitere Zwischenfälle nach Hannover zurück.

Wir wollten alle nur noch nach Hause. Nicht einmal der sonst obligatorische Besuch einer immer wieder gern genommenen, amerikanischen Schnellrestaurant-Kette nach einer solchen Reise kam uns noch in den Sinn.

Und so waren wir noch rechtzeitig zu Hause, um wenigstens dort noch einem Glas Rotkäppchen zu fröhnen und die Reise noch einmal Revue passieren zu lassen.



Au revoir.
(Uwe)

